

WÜ Inhaltsanalyse

Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich

Sommersemester 2011

*noch selber gut (4,3)
18.12.11*

Inhaltsanalyse einer Befragung zu
Abraham Lincolns ‚Gettysburg Address‘

Neur getachtet, u. u.

Matrikelnr.: 56509

E-Mail: 

Studiengang: BA Medien und Kommunikation

Prüfungsmodul: Gesellschaftswissenschaftliche Grundlagen,

„WÜ Empirische Methoden im Projekt“

Prüfungsnummer: 

Anzahl der Zeichen: 26596

Kurzgutachten zur Hausarbeit von Frau [REDACTED]

Themenstellung (Gewichtung 10 von 100 Punkten):	8,0 Punkte (2,3)
Struktur (Gewichtung: 30 von 100 Punkten):	30,0 Punkte (1,0)
Inhalt (Gewichtung: 30 von 100 Punkten):	24,0 Punkte (2,3)
meth. Vorgehen (Gewichtg.: 20 von 100 Punkten):	20,0 Punkte (1,0)
Formalia (Gewichtung: 10 von 100 Punkten):	10,0 Punkte (1,0)
gesamt von 100 Punkten:	92,0 Punkte (1,3)

zu Themenstellung

Die Forschungsfrage ist sehr interessant und läßt sich auch gut im vorgegebenen Rahmen bearbeiten. Allerdings fehlt die Begründung, warum die Interpretation der Gettysburg Adresse im Heute mit der Systemzufriedenheit in Zusammenhang stehen sollte.

zu Struktur

Der Text ist sehr gut gegliedert sowohl was die Kapiteleinteilung betrifft als auch die innere Struktur der einzelnen Kapitel.

zu Inhalt

Die Forschungsfrage wird ohne Zweifel hervorragend angegangen. Nicht ganz gelungen ist lediglich die Verknüpfung der durch die Erinnerungsrekonstruktion hervorgerufenen Assoziationen mit der diffusen Systemunterstützung.

zu methodischem Vorgehen

Die Methodik ist nicht zu beanstanden. Herausragend ist der beachtliche Arbeitsaufwand, mit dem die Inhaltsanalyse betrieben wurde.

zu Formalia

Die Ausführungen entsprechen voll den Anforderungen, die an eine wissenschaftliche Qualifikationsarbeit zu stellen sind.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Theoretische Grundlage der Inhaltsanalyse.....	3
3. Methodik der Inhaltsanalyse.....	5
3.1 Forschungsinstrument und Kategoriensystem	5
3.2 Durchführung der Inhaltsanalyse	6
3.3 Reliabilität und Validität des Forschungsinstruments	8
4. Ergebnis der Inhaltsanalyse	9
5. Schluss	11
6. Literaturverzeichnis	12
Anhang.....	14

1. Einleitung

Mit der ‚Gettysburg Address‘ hielt US-Präsident Abraham Lincoln 1863 zur Eröffnung eines Soldatenfriedhofs auf einem Schlachtfeld des amerikanischen Bürgerkriegs eine der bedeutendsten Reden in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika (vgl. Depkat 2008: 10). Noch heute stellt sie einen wichtigen Bestandteil des amerikanischen Schulunterrichts dar und wird dort von den Schülern ~~sogar~~ auswendig gelernt. Als Grund für das seit Jahren bestehende starke Interesse an Lincolns Rede auf dem Schlachtfeld von Gettysburg gilt sicherlich auch die darin enthaltene Thematisierung einer demokratischen Regierung Amerikas (vgl. ebd.: 10). So endet Lincoln seine Ansprache mit den Worten „[...] that government of the people by the people for the people [...]“ (Lincoln: 1863), welche einem wichtigen Teil einer demokratisch geführten Regierung entsprechen.

Welche Bedeutung aber hat Abraham Lincolns ‚Gettysburg Address‘ heute für die amerikanische Bevölkerung? In wie weit die Bürger die berühmte Rede heute mit dem Begriff der Demokratie in Verbindung bringen, soll hier empirisch anhand einer Inhaltsanalyse untersucht werden. Zugrunde liegen die Antworten einer offenen Befragung unter Amerikanerinnen und Amerikanern. Diese sollten dabei darlegen, wie sie persönlich Lincolns berühmte Rede einem (fiktiven) jüngeren Verwandten näherbringen und verständlich machen würden.

Im Folgenden soll zunächst eine theoretische Grundlage für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Inhaltsanalyse erarbeitet werden, dabei wird auch die zu Grunde liegende Hypothese vorgestellt. Anschließend wird die methodologische Vorgehensweise bei der empirischen Untersuchung der Antworten dargelegt, wobei zu Beginn auf das verwendete Forschungsinstrument und damit auch auf die Erstellung des Kategoriensystems eingegangen werden soll. Des Weiteren wird der genaue Ablauf der computergestützten Inhaltsanalyse in ihren verschiedenen Schritten vorgestellt. Dabei wird auch auf die Prüfung der Reliabilität des Forschungsinstrumentes und auf die verschiedenen Aspekte der Validität eingegangen. Zuletzt folgt eine Darstellung der anhand der Inhaltsanalyse gewonnenen Daten und der Weiterverarbeitung dieser Werte, sowie eine Bewertung und Interpretation der daraus folgenden Ergebnisse.

HE

Wartesch.

2. Theoretische Grundlage der Inhaltsanalyse

Es stellt sich hier also die Frage, ob auch die amerikanischen Bürger den demokratischen Aspekt, wie er zuvor in der Einleitung beschrieben wurde, mit Abraham Lincolns ‚Gettysburg Address‘ in Verbindung bringen und somit als besonders bedeutend ansehen, indem sie in ihren Antworten den Begriff ‚Demokratie‘ explizit nennen oder sich anderweitig darauf beziehen. Der Bezug zum Demokratiebegriff soll dabei durch eine Nennung zentraler Merkmale und Eigenschaften einer demokratischen Gesellschaft hergestellt werden. Diese Eigenschaften sollen hier ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘ sein, welche zwei der drei Dimensionen der Demokratie nach Lauth darstellen (vgl. Lauth 2004: 32ff.). Dieses Demokratiekonzept, das vor allem auf der Demokratiedefinition von Robert A. Dahl aufbaut (vgl. ebd.: 32), versteht zunächst die ‚Gleichheit‘ als ‚Dimension‘ der Demokratie in dem Sinne einer „politischen Gleichheit“ (ebd.: 54). Dabei soll gewährleistet sein, dass zum einen jeder Bürger von Seiten des Staates gleich behandelt wird und zum anderen, dass jedem Bürger die Möglichkeit zur „[...] Mitwirkung an den demokratierelevanten formalen Institutionen ermöglicht [wird]“ (ebd.: 54). Auf dieser Ebene der „bürgerlichen und politische[n] Rechte“ (ebd.: 54) wird ‚Gleichheit‘ bei Lauth also als ein zentraler Aspekt der Demokratie aufgefasst, eine ‚soziale‘ Gleichheit wird dagegen nicht als Hauptmerkmal oder gar Voraussetzung von Demokratie gesehen (vgl. ebd.: 54). Den Aspekt der ‚Freiheit‘ sieht Lauths Demokratiekonzept als „[...] ein notwendiges und damit konstitutives Element von Demokratie [...]“ (ebd.: 58) an. Dies wird begründet durch die Unerlässlichkeit bürgerlicher Freiheitsrechte zur „[...] Beteiligung der Bürger an den relevanten politischen Verfahren [...] und die Einflussnahme auf politische Entscheidungen [...]“ (ebd.: 76). Insgesamt soll in der Demokratie eine „[...] freie Selbstregierung der Bürger [...]“ (ebd.: 76) ermöglicht sein.

Ein weiterer theoretischer Ansatz, der als Grundlage für die empirische Untersuchung der aus der Befragung gewonnenen Daten und der Entwicklung der Hypothese dient, ist das Konzept der sogenannten ‚diffusen‘ Systemunterstützung, welches von dem Politikwissenschaftler David Easton entwickelt wurde. Die diffuse Unterstützung stellt zunächst nur eine Form der politischen Systemunterstützung dar, ergänzt wird sie durch die ‚spezifische‘ Systemunterstützung. Diese spezifische Form ist „[...] abhängig von konkreten Leistungen, die durch das politische System erbracht werden müssen“ (Braun/Schmitt 2009: 60), je nach Erfüllung dieser geforderten Leistungen wird die spezifische Systemunterstützung demnach durch die Bürger gewährt. Die diffuse Sys-

temunterstützung, die hier als theoretische Grundlage dient, ist nach Easton dagegen von solchen konkreten Leistungserwartungen unabhängig, diese „[...]“ wird über allgemeinere Eigenschaften des politischen Systems generiert und ist damit langfristiger und stabiler in ihrer Ausprägung“ (ebd.: 60). Die diffuse Systemunterstützung stellt darüber hinaus eine „[...]“ grundlegend positive Einstellung gegenüber dem politischen System und den politischen Autoritäten dar [...] [und] ist deutlich affektiv getönt [...]“ (Watermann 2005: 17). Von Westle wird sie auch als eine „[...]“ grundsätzliche, in Wertorientierungen wurzelnde und/oder in Gefühlen verankerte [...] Orientierung [...]“ (Westle 2009: 46) beschrieben. Für die Legitimitätsanerkennung eines politischen Systems durch die Bürger ist letztendlich die diffuse Systemunterstützung von größerer Bedeutung als die ‚spezifische‘ Form der Unterstützung.

Erst. 2.
Dorsch

Hier soll also die Verknüpfung des Inhalts von Lincolns ‚Gettysburg Address‘ mit der Staatsform ‚Demokratie‘ durch die Befragten anhand der Nennung der Begriffe ‚Demokratie‘ oder ‚demokratisch‘ und das In-Beziehung-setzen mit den Merkmalen ‚Gleichheit und Freiheit‘ in ihren Antworten als eine Form der diffusen Systemunterstützung angesehen werden. Da nach einer ersten Durchsicht des Datensatzes auffiel, dass ‚Demokratie‘ selbst nur selten genannt wird, wird als Hypothese die Annahme aufgestellt, dass der Teil der befragten Amerikanerinnen und Amerikaner, der nicht direkt die Begriffe ‚democracy‘ oder ‚democratic‘ in ihren Antworten nennen, ausführlicher auf weiter oben im Text als grundlegende Eigenschaften der Regierungsform ‚Demokratie‘ definierte Aspekte, also ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘, eingeht.

Da nun diese Verknüpfung der Rede mit ‚Demokratie‘ nicht in der Fragestellung angedeutet wird bzw. nicht nach der Meinung der Befragten zu einem Zusammenhang zwischen ‚Demokratie‘ und dem Inhalt der ‚Gettysburg Address‘ gefragt wird, da lediglich verlangt wird, ganz offen die Bedeutung der Ansprache in eigenen Worten einem jüngeren Verwandten zu erklären, wird davon ausgegangen, dass hier eine Form der diffusen, bzw. wie oben beschrieben eine ‚affektive‘ Unterstützung der Regierungsform ‚Demokratie‘ ausgedrückt wird.

3. Methodik der Inhaltsanalyse

3.1 Forschungsinstrument und Kategoriensystem

Zur Erläuterung der Methodik der empirischen Untersuchung sollen zunächst das zugrunde liegende Forschungsdesign und das verwendete Forschungsinstrument vorgestellt werden. Als Instrument zur Untersuchung des vorliegenden Datensatzes wurde die Inhaltsanalyse gewählt. Die Wahl dieses Forschungsinstrumentes erfolgte aufgrund der Art bzw. der Form der zu untersuchenden Antworten. Diesem liegt eine offene Fragestellung zugrunde, weshalb auch die Antworten selbst vor allem in ihrer Länge variieren und aufgrund des Verzichts auf vorgegebene Antwortmöglichkeiten keine einheitliche Form aufweisen. Das Instrument der Inhaltsanalyse als „empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen [...]“ (Früh 2007: 27) wurde hier mit dem bei Diekmann formulierten Ziel „[...] anhand der Textmerkmale [...] Schlussfolgerungen [...] über den Text, seinen Produzenten oder den «Empfänger» einer Mitteilung zu formulieren“ (Diekmann 2009: 580) ausgewählt, wobei hier vor allem die „Produzenten“, also die Befragten, und, wie im Theorieteil dargelegt, deren Einstellung zur Demokratie im Mittelpunkt stehen.

Insgesamt wurden in der im Jahr 2009 im Rahmen eines Querschnittsdesigns erhobenen Befragung, die der eigentlichen Inhaltsanalyse zu Grunde liegt, 1017 Amerikanerinnen und Amerikaner per Computer zu Abraham Lincolns ‚Gettysburg Address‘ befragt, wobei es sich hier um eine repräsentative Umfrage handelt. Das durch die Befragung gewonnene Datenmaterial, das für diese Inhaltsanalyse zur Verfügung gestellt wird, wurde für die Untersuchung nicht eingeschränkt, sondern wird in seinem vollen Umfang genutzt.

Mis. Bol

Zu Beginn der mehrere Schritte umfassenden Inhaltsanalyse wurde der Datensatz ein erstes Mal durchgesehen, wobei bereits auffiel, dass der Begriff ‚Demokratie‘ weniger oft als eigentlich erwartet auftritt, was schließlich zur Entwicklung der bereits vorgestellten Fragestellung und der Hypothese führte, auf die, neben der Einbeziehung der zuvor beschriebenen theoretischen Grundlage auch das Kategoriensystem mit seinen drei Kategorien ‚Demokratie wird genannt‘, ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘, die im nächsten Punkt genauer vorgestellt werden sollen, basiert.

3.2 Durchführung der Inhaltsanalyse

Die nach der Entwicklung des Kategoriensystems stattfindende eigentliche Durchführung der Inhaltsanalyse erfolgte mit Hilfe des Computerprogrammes ‚TextQuest‘, welches allgemein zur Analyse von verschiedensten Texten dient (vgl. Klein 2011) und somit auch für die Bearbeitung und Auswertung der hier anhand eines Kategoriensystems zu untersuchenden Antworten geeignet ist. Nach dem Hochladen des Datenmaterials, das zuvor aus der ursprünglichen ‚Excel‘-Datei in das vom Programm vorgeschriebene ‚.txt‘-Format übertragen wurde, in ‚TextQuest‘, wird zunächst eine Wörterliste erstellt. Anhand dieser Liste wurden nach ‚Begriffen‘ gesucht, die den bereits entwickelten Kategorien zugeordnet, also codiert, werden können.

Für die Kategorie der ‚Demokratie‘ werden die Begriffe „democracy“ und „democratic“ ausgewählt, der zweiten Kategorie (‚Gleichheit‘) werden die Begriffe „equal“, „equality“ und „equally“ zugeordnet. Schließlich werden Antworten, die die Begriffe mit dem Wortstamm „free“ und „liberty“ enthalten, mit der Kategorie ‚Freiheit‘ codiert. Bei dieser Zuordnung ist das mehrmalige Auftreten der Begriffe in verschiedenen (falschen) Schreibweisen aufgefallen, wie zum Beispiel „equallity“ oder „freadom“. Aufgrund der Ähnlichkeit zu den korrekten Schreibweisen und anhand des Kontextes kann davon ausgegangen werden, dass es sich um Tippfehler handelt. Dass es sich dabei um eigenständige, tatsächlich existierende Wörter handelt, wurde mit Hilfe eines Wörterbuches ausgeschlossen. Diese relevanten Wörter wurden daher, vor einem erneuten Hochladen des Datensatzes in das Computerprogramm, korrigiert, um deren spätere Codierung durch ‚TextQuest‘ zu gewährleisten.

Als weitere Vorbereitung vor der eigentlichen Analyse des Datensatzes durch ‚TextQuest‘ werden die Analyseeinheiten, die Wörter, Sätze, Zeitungsartikel oder auch zeitliche Einheiten darstellen können (vgl. Diekmann 2009: 588) ausgewählt, in diesem Fall die jeweiligen Antworten der 1017 befragten Amerikanerinnen und Amerikaner, unabhängig von den einzelnen Antwortlängen. Die Codiereinheiten, also die Einheiten, die „[...] innerhalb einer Analyseeinheit für die Codierung bedeutsam [sind]“ (Rössler 2005: 41), auf die sich die Inhaltsanalyse bezieht, stellen die in den Antworten enthaltenen einzelnen Wörter dar. Diese Wörter als Einheiten werden also im nächsten Schritt auf ihre Zugehörigkeit zu einer der Kategorien des zuvor vorgestellten Kategoriensystems geprüft.

Nach der erneuten Übertragung des mittlerweile auf Tippfehler überprüften Datenmaterials in das ‚TextQuest‘-Programm, wird zunächst eine Systemdatei erstellt, wobei anzumerken ist, dass als Format das sogenannte ‚Zeilenformat‘ ausgewählt wurde, um eine korrekte Trennung der einzelnen Antworten, die in der Eingabedatei jeweils eine Zeile einnehmen, durch den Computer zu gewährleisten. Dass die Antworten korrekt aus der Textdatei übernommen wurden, kann schließlich anhand der erstellten ‚log‘-Datei und der darin aufgeführten Anzahl der eingelesenen Einheiten auch überprüft werden. Schließlich wird auch das Kategoriensystem in das Computerprogramm übertragen, wobei dort zunächst die einzelnen Kategorien eingegeben und daraufhin die jeweiligen ‚Variablen‘ den Kategorien zugeordnet werden. Dabei werden die Begriffe wie ‚equality‘ oder ‚freedom‘ nur in einer verkürzten Form angegeben und dafür die Codierung nach ‚Wortanfang‘ ausgewählt, um die Übertragung des Kategoriensystems zu erleichtern, da so automatisch alle mit diesen Wortstämmen beginnende Wörter, wie zum Beispiel ‚freely‘, codiert werden. Dass es dabei zu keinen fehlerhaften Zuordnungen durch Wörter mit selben Wortstamm, aber anderer Bedeutung kommen kann, wurde zuvor anhand der Wörterliste überprüft. Bei der Kategorie ‚Demokratie wird genannt‘ musste jedoch aus diesem Grund auf die Codierung nach Wortanfang verzichtet werden, da die Beschränkung auf den Wortstamm ‚democr‘ zu einer hier nicht beabsichtigten Codierung des Begriffs ‚democrat‘ (im Sinne eines Mitglieds der ‚Demokratischen Partei‘ in den USA) geführt hätte.

Als letzter Schritt folgt die Haupterhebung, während der die eingegeben und vorbereiteten Daten aus der ursprünglichen Befragung von Textquest erfasst und die Einheiten anhand des Kategoriensystems codiert werden. Bei der Durchführung der Codierung wird jedoch der gesamte Datensatz nur anhand der Kategorie ‚Demokratie wird genannt‘ untersucht, die beiden anderen Kategorien ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘ fließen zunächst nicht in die Erhebung mit ein. Dadurch soll vorweg gezeigt werden, wie oft also die Begriffe ‚democracy‘ oder ‚democratic‘ im Datenmaterial auftauchen bzw. wie oft letztlich Lincolns Rede von den Befragten mit ‚Demokratie‘ in Verbindung gebracht wird. Daraufhin wird der Datensatz außerhalb des ‚TextQuest‘-Programms in zwei Teile getrennt, wobei der erste Teil des Datensatzes nur diejenigen Antworten enthält, in denen die Begriffe der Kategorie ‚Demokratie wird genannt‘ enthalten sind, während der zweite Teil der Antworten keinen dieser Begriffe aufweist.

In einem zweiten Durchgang wird nun lediglich dieser zweite Teil des Materials der Codierung durch ‚TextQuest‘ unterzogen. Dabei wird wiederum auch der ‚zweite Teil‘

des Kategoriensystems, genauer gesagt die beiden Kategorien ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘, angewandt. Dadurch soll es später ermöglicht werden zu prüfen, ob in diesem Teil der Antworten an die Stelle einer Nennung des Begriffs ‚Demokratie‘ ein Verweis auf zentrale Eigenschaften der Demokratie, hier also Gleichheit und Freiheit tritt, um somit eine Bewertung der im Theorieteil aufgestellten Hypothese zu erlauben.

Schließlich wird in einem weiteren Durchlauf nochmals der erste Teil des Datensatzes, also nur diejenigen Antworten ohne einen expliziten Bezug zu ‚Demokratie‘, wiederum anhand der beiden Kategorien ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘ untersucht. Dieser Prozess ist nötig, um später anhand eines Vergleichs festzustellen, ob die diesen Kategorien entsprechenden Begriffe tatsächlich wie erwartet im zuvor überprüften in diesem Teil des Datensatzes öfter vorkommen, als im anderen Teil des Materials. /rd

Obwohl die Zuordnung grundsätzlich automatisch abläuft, werden anschließend die Analyseeinheiten, welche codierte Begriffe aufweisen, nacheinander angezeigt und so die Codierung manuell bestätigt, was eventuelle Fehlcodierungen, beispielsweise aufgrund eines sinnverändernden Kontextes, vermeidet. Damit ist die Codierung des zu untersuchenden Materials abgeschlossen und die daraus gewonnenen Daten liegen zur weiteren Auswertung und Interpretation in einer Textdatei vor.

3.3 Reliabilität und Validität des Forschungsinstruments

Schließlich soll die Frage nach der Reliabilität und Validität des für die hier vorgestellte Inhaltsanalyse verwendeten Forschungsinstruments und des dazugehörigen Kategoriensystems geklärt werden. Reliabilität bezeichnet die Zuverlässigkeit einer Messung und liegt dann vor, wenn die Messung mit demselben Forschungsinstrument ein weiteres Mal durchgeführt wird und dabei zu den gleichen Ergebnissen kommt, wie bereits bei der ersten Messung (vgl. Rössler 2005: 183). Die Validität, also die Gültigkeit einer Messung, gibt darüber hinaus an, ob tatsächlich das zu messen Beabsichtigte gemessen wurde (vgl. ebd.: 183). Grundsätzlich ist Reliabilität die Voraussetzung für die Erfüllung des Kriteriums der Validität. Die Validität des Messinstruments muss dagegen nicht zwingend gegeben sein, damit dieses als reliabel gilt, weshalb das Kriterium der Reliabilität „[...] nur notwendige Minimalanforderung an ein Messinstrument“ (Diekmann 2009: 256) ist. ~~Handwritten mark~~

Die Reliabilität des Forschungsinstruments wird hier anhand einer zusätzlichen Codierung des Datenmaterials durch eine unabhängige Person getestet, die einen Teil der Wörterliste durcharbeitet und die einzelnen Begriffe den Kategorien erneut zuordnet. Aufgrund der geringen Anzahl an Kategorien und derer Eindeutigkeit, kam es zu keinen fehlerhaften Zuordnungen, weshalb die sogenannte „Intercoder-Reliabilität“ (Früh 2007: 120) somit gegeben ist. Aus Mangel an für diese Inhaltsanalyse zur Verfügung stehenden Ressourcen, muss auf zusätzliche Pretests zur Prüfung der Reliabilität mit weiteren Codierern verzichtet werden.

Die Validität des Messinstruments wird, entsprechend der dreifachen Unterteilung dieses Kriteriums, auf mehrere Weisen untersucht. Die Inhaltsvalidität, welche auf einer subjektiven Bewertung basiert (vgl. ebd.: 196), wird als gegeben gesetzt, da die erstellten Kategorien subjektiv logisch und plausibel erscheinen. Die zweite Form der Validität, die sogenannte Konstruktvalidität gilt als vorhanden, wenn die Form des verwendeten Messinstruments anhand einer theoretischen Grundlage gerechtfertigt werden kann (vgl. ebd.: 197). Da bereits bei der Vorstellung der Theorie im ersten Kapitel vorgestellt wurde, dass das Kategoriensystem auf der Unterteilung des Demokratiebegriffs in drei Aspekte, darunter ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘, nach Lauth besteht (vgl. Lauth 2004: 32ff.), wird die Konstruktvalidität als erfüllt angesehen. Auch die Angemessenheit des für die Kategorie ‚Demokratie wird genannt‘ gewählten Begriffs „liberty“ als Synonym für „freedom“ wurde mit Hilfe eines englischsprachigen Wörterbuchs überprüft (vgl. Oxford 2011). Der als Kriteriumsvalidität bezeichnete dritte Aspekt der Validität eines Forschungsinstruments, worunter die Übereinstimmung zwischen den Ergebnissen der durchzuführenden Messung und derer anderer zuvor durchgeführten Untersuchung zum Thema verstanden wird (vgl. Früh 2007: 197), kann hier im Rahmen dieser Inhaltsanalyse nicht geprüft werden. Insgesamt kann jedoch aufgrund der beiden erfüllten Validitätskriterien und des positiven Reliabilitätstests von einem validem und damit auch von einem reliablen Forschungsinstrument ausgegangen werden.

4. Ergebnis der Inhaltsanalyse

Zunächst sollen also die verschiedenen Häufigkeitsverteilungen vorgestellt werden, um diese anschließend, in Bezug zu der zu Beginn aufgestellten Hypothese, zu bewerten. Da im Rahmen dieser Inhaltsanalyse vor allem Häufigkeitsverteilungen von Interesse

sind, wurde auf die Verwendung eines umfangreicheren Statistik-Programms wie ‚SPSS‘ verzichtet und stattdessen mit ‚Microsoft Excel‘ gearbeitet. Dafür wurden die von ‚TextQuest‘ produzierten „.tab“-Dateien, die sämtliche Ergebnisse der durchgeführten Inhaltsanalyse aufführen, in ‚Excel‘ übertragen und dort mit Hilfe der Formel ‚Summe‘ die jeweiligen Häufigkeiten ermittelt. Auf diese im Anhang, der aus Platzgründen auf CD beigelegt ist, zu findenden jeweiligen ‚TextQuest‘- und Excel-Dateien wird an den entsprechenden Stellen verwiesen.

Der erste Durchlauf der Inhaltsanalyse, bei dem geprüft wurde, wie oft in den Antworten durch die Nennung der Begriffe „democracy“ oder „democratic“ auf ‚Demokratie‘ verwiesen wird, zeigt, dass in insgesamt 55 der 1017 Antworten ein solcher Verweis enthalten ist, was einer prozentualen Häufigkeit von 5,4 % entspricht (vgl. Anhang: Tabelle 1).

Die Kategorien ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘, anhand derer zunächst nur der zweite Teil des Datensatzes überprüft wurde, treten dort, wie die errechnete Häufigkeit zeigt, insgesamt 1108 mal auf. Getrennt angegeben ergibt sich für die Kategorie ‚Gleichheit‘ eine Häufigkeit von 366, die Kategorie ‚Freiheit‘ weist eine Häufigkeit von 742 auf (vgl. ebd.: Tabelle 2).

Die abschließende Untersuchung des ersten Teils des Datensatzes mit ‚TextQuest‘ wiederum unter Verwendung der Kategorien ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘ kommt zu dem Ergebnis, dass beide Kategorien insgesamt 58 mal codiert wurden. Die der Kategorie ‚Gleichheit‘ entsprechenden Begriffe wurden insgesamt 14 mal genannt, die der Kategorie ‚Freiheit‘ insgesamt 44 mal (vgl. ebd.: Tabelle 1).

Um nun festzustellen, ob in jenem Teil des Datensatzes, der keine Antworten mit einer Zuordnung zur Kategorie ‚Demokratie‘ enthält, öfter die Kategorien ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘ codiert wurden, werden im Folgenden die relativen Häufigkeiten ermittelt. Aufgrund der unterschiedlichen Größe der beiden Teile des Datensatzes ist hier die Arbeit mit absoluten Werten nicht geeignet, da so dieser Größenunterschied nicht beachtet würde (vgl. Elser 2004: 26). Zu Beginn werden die Verteilungen der Zuordnungen zu den Kategorien ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘ getrennt betrachtet. Als relative Häufigkeit ergibt sich für ‚Gleichheit‘ innerhalb der Stichprobe, deren Antworten auf ‚Demokratie‘ verweisen, der Wert 0,254, für die zweite Stichprobe wird der Wert 0,380 ermittelt. In prozentualen Werten entspricht dies Häufigkeiten von 25 % und 38 %.

Es zeigt sich also, dass die Befragten, die nicht ‚democracy‘ oder ‚democratic‘ nennen, häufiger auf die Aspekte ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘ eingehen. Dies entspricht der im

Theorieteil dargestellten Hypothese, dass ein fehlender expliziter Bezug zur ‚Demokratie‘ durch einen Verweis auf ihre Hauptmerkmale sozusagen „kompensiert“ wird, und führt damit zur Erfüllung dieser Hypothese. Insgesamt wird also, nicht nur durch eine direkte Nennung der ‚Demokratie‘-Begriffe, ein deutlicher Bezug zu dieser Regierungsform genommen, obwohl diese Assoziation so nicht durch die Fragestellung, die lediglich nach einer persönlichen Darstellung der Rede für einen Neffen oder eine Nichte fragt, hervorgerufen werden kann. Dass die Antworten schließlich insgesamt so umfassend auf die Demokratie verweisen, bringt zum Ausdruck, dass hier eine Form der diffusen Systemunterstützung vorliegt, die, wie im theoretischen Teil erläutert wurde, nicht abhängig von konkreten Leistungen des Staates, sondern grundlegend verwurzelt und affektiv geprägt ist (vgl. Westle 2009: 46). So stellt Lincolns ‚Gettysburg Address‘ eben keine Leistung durch den Staat dar, sondern ist tief verwurzelt mit den Befragten.

5. Schluss

Die Inhaltsanalyse, die im vorausgegangen Text ausführlich beschrieben wurde, setzt sich aus mehreren Schritten zusammen. Zu Beginn wurde eine der zahlreichen theoretischen Demokratiekonzeptionen, die hier als Grundlage für das Kategoriensystem dient, vorgestellt. Die als Untersuchungsgegenstand vorliegenden Antworten einer repräsentativen Umfrage aus dem Jahr 2009 unter amerikanischen Staatsbürgern sollten durch dieses Kategoriensystem auf das Herstellen einer Verbindung durch die Befragten zwischen Abraham Lincolns ‚Gettysburg Address‘ und der Regierungsform ‚Demokratie‘, sowohl direkt als auch durch die Nennung der vorgestellten Hauptmerkmale einer Demokratie, was schließlich auf eine diffuse Systemunterstützung verweist, untersucht werden. Die Ergebnisse der verschiedenen Durchläufe der Inhaltsanalyse mittels des computergestützten Analyseprogramms ‚TextQuest‘, das das Datenmaterial dabei also auf die Kategorien ‚Demokratie wurde genannt‘, ‚Gleichheit‘ und ‚Freiheit‘ überprüft hat, lassen letztendlich davon ausgehen, dass diese im Theorieteil dargestellte Hypothese richtig ist und schließlich auch die Form der diffusen Systemunterstützung, deren Konzept ebenfalls genauer vorgestellt wurde, innerhalb der Antworten vorliegt.

6. Literaturverzeichnis

Braun, Daniela / Schmitt, Hermann (2009): Politische Legitimität. In: Kaina, Viktoria / Römmele, Andrea (Hrsg.): Politische Soziologie. Ein Studienbuch. Wiesbaden. S. 53-81.

Depkat, Volker (2008): Geschichte Nordamerikas. Eine Einführung. Köln/Weimar/Wien.

Diekmann, Andreas (2009): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg.

Elser, Thomas (2004): Statistik für die Praxis. Vom Problem zur Methode. Weinheim.

Früh, Werner (2007): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Konstanz.

Lauth, Hans Joachim (2004): Demokratie und Demokratiemessung. Eine konzeptionelle Grundlegung für den interkulturellen Vergleich. Wiesbaden.

Rössler, Patrick (2005): Inhaltsanalyse. Konstanz.

Westle, Bettina (2009): Weiterentwicklungen des Konzepts der Politischen Kultur in der empirischen Sozialforschung. In: Westle, Bettina (Hrsg.): Politische Kultur. Eine Einführung. Baden-Baden. S. 40-55.

Internetquellen:

Klein, Harald (2011): <http://www.textquest.de/pages/de/allgemeines.php>, Zugriff am 02.09.2011.

Lincoln, Abraham (1863): Gettysburg Address. <http://www.ourdocuments.gov/doc.php?flash=true&doc=36&page=transcript>, Zugriff am 08.09.2011.

Oxford Advanced Learner's Dictionary. Verwendung der Online-Ausgabe:
<http://www.oxfordadvancedlearnersdictionary.com/dictionary/liberty>. Zugriff am
08.09.2011.

Watermann, Rainer (2005): Politische Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. In:
Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Frank-
furt am Main. S. 16-24. Verwendung der Online-Ausgabe:
<http://www.bpb.de/files/ZIH77Z.pdf>. Zugriff am 03.09.2011.